

Samstag-Camburger Tagblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Weidichsorf, Marienau und Räß
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 155.

Verantwortl. Redakteur
Nr. 7.

46. Jahrgang.
Dienstag, den 7. Juli

Telegraphische Anzeiger
Tagblatt.

1896.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Reichs-, Postanstalten, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die vierteljährliche Korrespondenz oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Freiwillige Feuerwehr Lichtenstein.

In den nächsten Tagen findet eine

Marm-Übung

statt und haben auf Signal sich die Mannschaften bei ihren Geräten einzufinden

und den weiteren Befehlen ihres Herrn Kommandanten, sowie der Herren Führer Folge zu leisten.

Lichtenstein, den 2. Juli 1896.

Paul Seipel,
Branddirektor.

Tagesevents.

Lichtenstein, 6. Juli. Leider bei recht unfreundlicher Witterung ist gestern das Rosenfest im Garten des Hotel zum goldenen Helm hier eröffnet worden. Es hatten sich zwar viele Besucher aus nah und fern wieder eingefunden, aber die unfreundliche Witterung machte doch Eindruck und der Besuch war schwächer wie in früheren Jahren. Die Rosenausstellung in der Turnhalle war über alles Erwarten reichhaltig besetzt und obgleich die feierliche anhaltend nasse Witterung den Rosen Abbruch gethan hatte, so war doch verhältnismäßig wenig Verlust an den besseren Varietäten zu spüren. Das Arrangement war entgegen den früheren Jahren schöner und geschmackvoller ausgeführt und machte das Rondo in der Mitte der Halle mit dem Springbrunnen einen recht gefälligen Eindruck. Der heutige zweite Rosenfesttag geht wieder mit trüber und kühler Witterung einher.

In Erbsach-Rixberg wird am 8. Juli in Vereinigung mit der Postagentur eine Reichs-Telegraphenstelle eröffnet. Die Dienststunden der Telegraphenanstalt sind an Werktagen: 9—12 vorm. und 3¹/₂—6¹/₂ nachm., an Sonn- und Festtagen: 8—9 vorm., 12—1 mitt. und 5 bis 6 nachm.

Ein eigenartiges, aber jedenfalls interessantes Erinnerungszeichen an die Zeit der Feuerung, die die Jahre 1846 und 1847 über unser ganzes Vaterland gebracht haben, hat der Ort Eintriedel bei Chemnitz aufzuweisen. Es ist die sogenannte Feuerungseiche, die sich dort oberhalb des Bahüberganges erhebt. An ihr sind jetzt nach einer Auffrischung folgende Verse zu lesen:

Um den Bedrängten hier Arbeit zu geben,
So rief man den Bau der Straße ins Leben;
Man füllte hier Vielen die Sorge und Not,
Es brachten hier Opfer Gemeinde und Staat,
Woburh für den Armen zur Arbeit ward Rat.

Da Eiche, gepflanzt von kindlicher Hand,
Berkunde dem Wanderer im sächsischen Land:
„Dah wir auch nicht verschonet geblieben
Vor Feuerung 1840 und sieben.“

Auch wirkte dabei so thätig mit Kraft
Die Gräfin, Dank ihr, der ehlen Herrschaft.

Mancher Ausflügler, der das an und für sich schon gelegene Eintriedel mit seiner Thalperse, der Wettin- und Rörnerhöhe zum Ziele seiner Wanderung macht, wird den denkwürdigen Baum mit aufsuchen.

Wegen Massenschüttung wird die Gersdorfer Dorfstraße vom 6. bis 20. dieses Monats für alle in der Richtung von Hohenstein, Oberlungwitz, Bernsdorf usw. nach den Gersdorfer und Zugauer Schächten, sowie dem oberen Teile von Gersdorf verkehrenden Geschirre gesperrt und dieser Fahrverkehr solange auf die Hohenstein-Ernstthal-Stollberger fiskalische Straße und den von Erbsach nach Gersdorf führenden Kommunikationsweg verweisen.

Zum Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetz ergeben sich aus den neueren Revisionsentscheidungen des Reichs-Versicherungsamts folgende, allgemeines Interesse erwerbende, neue Rechtsgrundsätze. 1. Der Grundlosh, nach welchem die nachträgliche, auch nach Eintritt des Versicherungsfalles vorgenommene Verwendung von Beitragsmarken für Zeiten versicherungspflichtiger Beschäftigung als zulässig zu erachten ist, hat nicht nur bei Alters-, sondern auch bei Invalidenrenten-Ansprüchen Anwendung zu finden. 2. Die für eine versicherungspflichtige Beschäftigung geschuldeten Beiträge verlieren, auch wenn sie erst nach Ablauf von 4 Jahren beigebracht werden, noch nicht die ihnen gesetzlich innewohnende Eigenschaft; sie dürfen deshalb bei der Beurteilung eines Rentenanspruchs nicht unberücksichtigt bleiben. Die Versicherungspflicht eines nicht gegen freien Unterhalt, sondern lediglich gegen Gewährung von regelmäßigen Barbeiträgen in Höhe von wöchentlich 3 Mark beschäftigten Lehrlings ist bejahend worden.

Allen Regelbrüdern zur Mitteilung, daß das 7. Deutsche Bundesfest, für welches große Vorbereitungen getroffen wurden, in den Tagen vom 11. bis 16. Juli zu Braunschweig stattfindet. Der für das Fest gezeichnete Garantiefonds hat 45.000 Mark erreicht und sind bis jetzt ca. 120 Ehrengaben aus den verschiedensten Teilen Deutschlands eingelaufen worden.

Wie es in der Welt steht. Die Politik steht unter dem Zeichen der äußeren Ruhe. Der Kaiser weiß fern von Deutschland auf der Nordlandreise, der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe befindet sich auf seiner österreichischen Besichtigung in Altaißen und auch von den übrigen Ministern hat bereits der eine und der andere seinen Sommerurlaub angetreten. Sie alle genießen zugleich mit den Abgeordneten die wohlverdiente Erholung nach der überaus langen und arbeitsreichen parlamentarischen Kampagne. Ehrende Anerkennung wurde den Reichsboten für ihre Thätigkeit seitens des Kaisers zu Teil. Besondere Telegramme erhielten der Reichskanzler, sowie der Staatssekretär im Reichsjustizamt, Dr. Rieberding, worin in warmen Worten der Dank des Kaisers für die Erledigung des Bürgerlichen Gesetzbuchs ausgesprochen war. Die Handwerkerorganisations-Vorlage befindet sich zur Zeit in den Händen des Bundesrats; ihre Veröffentlichung durch den Reichsanzeiger darf man täglich erwarten. Gar zu sanguinischen Hoffnungen über ein baldiges Zustandekommen eines die Angelegenheit regelnden Gesetzes darf man sich aber leider trotz alledem nicht hingeben, da es keinem Zweifel unterliegt, daß die Meinungen über die Vorlage im Bundesrat sehr geteilt sind und daß es nicht leicht sein wird, dort ein Uebereinkommen in der hochwichtigen Frage zu erzielen. Ueber die Einschränkung des Duellens im Heere werden, wie verlautet, im Kriegsministerium eingehende Erwägungen angestellt. Auslassungen, die sich bis zur Vermutung verstiegen, es dürfte über die Duellanten künftig statt der Festungshaft Gefängnisstrafe verhängt werden, schienen offenbar über das ins Auge gefaßte Ziel hinweg. Man scheint vielmehr darauf auszugehen, die Rechte des Ehrenrates zur Schlichtung von Streitigkeiten und Herausforderungen zu erweitern, und denjenigen streng zu bestrafen, der mit Umgehung des Ehrenrates zum Duell schreitet. Daß der chinesische Botschafter Deutschland verlassen hat, wird von Niemandem bedauert werden; er hat sich als der schlaue Fuchs erwiesen, dem die deutsche Gastfreundschaft anscheinend viel zu viel Ehren erwiesen hat. Der geriebene Chinese hat sich bemüht, die deutsche Industrie und deren Leistungen so gut wie möglich kennen zu lernen, Aufträge für China hat er aber nirgends erteilt; er behauptete, dazu keine Ermächtigung erhalten zu haben. Ob er, der Dreiundsteißjährige, trotz seiner zahlreichen nicht zu unterschätzenden Gegner in Peking, selbst wenn er wollte, etwas für den deutschen Handel beim Kaiser von China auszurichten vermöchte, darf man überdies noch billig bezweifeln. In den letzten Tagen der verflossenen Woche machte eine Konferenz des italienischen Ministerpräsidenten Rudini, welche dieser angeblich bei der Beratung über die Politik des Aus-

wärtigen in der Deputiertenkammer gethan haben sollte, großes Aufsehen. Ein Telegramm hatte berichtet, der Minister beabsichtige den Dreibundsvertrag zu Gunsten Italiens abzuändern. Die vorausgesehen, beruhte das Telegramm auf einem Mißverständnis. Marcese Rudini ließ amlich feststellen, daß er einen solchen Ausdruck nicht gethan und daß ihm auch eine dahingehende Absicht selbstverständlich fern liege, da an dem unlängst erst auf weitere sechs Jahre festgelegten Bündnisvertrage nicht zu rütteln sei. Jede andere seiner Worten untergelegte Auslegung sei haltlos und unbegründet. Erfreulich ist die Nachricht, daß General Baldissera aus Aethiopia zurückgekehrt ist; es ist dies natürlich ein Beweis dafür, daß der italienische Krieg als beendet gelten darf. Nicht schlimm sieht es auf Kreta aus, und zwar besonders insofern, als Griechenland mehr und mehr gemeinsame Sache mit den Aufständischen macht. Durch die offensbare Unterstützung der griechischen Regierung ermüdet, haben die Kretenser ihre Forderungen an die Pforte nicht nur aufs willkürlichste in die Höhe geschraubt, sondern sind auch mit den regulären türkischen Truppen ins Handgemenge geraten, haben dieselben geschlagen, 200 von ihnen getötet und 3 Kanonen erobert. Natürlich werden die türkischen Streitkräfte auf der Insel nun gedrückt verstärkt werden, das Blutvergießen ärger als bisher fortgesetzt werden. Der Einspruch der Mächte auf Mäßigung hat bei den Kretensern bisher gar keine Wirkung gehabt. In der Pariser Deputiertenkammer finden wegen der Steuervorlagen erregte Debatten statt, bei denen sich der Exminister und Panamaschwindler Rouvier zum Helden des Tages zu machen verstanden hat. England bemüht sich, den keineswegs mit Unrecht entstandenen Aufruhr im Rifconland, welcher ein immer ernsteres Aussehen gewinnt, zu unterdrücken; bisher freilich vergeblich. Die Spanier, welche, um in Frankreich eine größere Anleihe aufzunehmen, mit diesem Lande jählich in Augen, haben die kubanische Expedition noch im nicht aufgegeben.

Wie vorsichtig man beim Genuß von Kirsch sein muß in Bezug auf das leider immer noch so häufig gebräuchliche Nittererschinken der Kirschkerne, bewies ein erst kürzlich in Dresden vorgekommener Fall mit tödlichem Ausgang. Ein hiesiger junger, lebenslustiger Geschäftsmann hatte auch beim Kirschessen, sei es aus Gewohnheit oder aus Versehen, verschiedene Kerne mit verschluckt. Nach kurzer Zeit stellten sich bei ihm heftige Schmerzen im Unterleibe ein, die immer stärker wurden. Der zur Konsultation hinzugezogene Arzt konnte nur konstatieren, daß sich jedenfalls ein Kirschkern in den Blinddarm gedrängt habe. Es mußte am Ende zur Operation vorgegriffen werden, leider ohne Erfolg. Der Zustand des Patienten verschlimmerte sich immer mehr und nach kurzer Zeit trat der Tod ein.

Leipzig, 4. Juli. (Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897.) In den Bezugsbedingungen der „Leipziger Ausstellungs-Zeitung“ sind Änderungen eingetreten, auf die wir im Interesse unserer Leser gerne aufmerksam machen. Diese wöchentlich einmal erscheinende Zeitschrift hat den Zweck, zunächst die Entziehung und später den Inhalt der Ausstellung in Wort und Bild zu schildern. Sie enthält außerdem sachmännlich geschriebene Artikel über das Ausstellungswesen im Allgemeinen, kritische Aufsätze über große derzeitige Ausstellungen, belehrende Abhandlungen über Industrie und Gewerbe in Stadt und Land, eine rühmliche, sich allmählich ergänzende Liste der meldeten Aussteller, sowie einen von den ersten mit Vorliebe benutzten Anzeigenteil.

...er an, daß die Angeklagten geirrt zur nochmaligen Verurteilung.

Obersteiermark, Kärnten und Krain men Nachrichten über Schneefälle. Die Korralpen, Gleinalpen, Santhaleralpen und Karawanken sind tief herab in Reuschnee gehüllt. Dazu werden orkanartige Stürme und Ueberschwemmungen gemeldet.

Brüssel, 5. Juli. Vom Kongo wird gemeldet, daß eine Faktorei von den Farbigen ausgeplündert, der Leiter derselben ermordet und aufgegriffen und ein Kommiss durch Pfeile schwer verletzt worden ist.

Brünn, 4. Juli. In einem Dorfe in der Nähe von Wallachisch-Meseritz erkrankten 48 Personen, welche einem Hochzeitsmahls beigewohnt hatten, nach dem Genuß des Hochzeitskuchens unter Symptomen der Vergiftung. Körper, denen man Kuchen verabreichte, verendeten sofort. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

Falkenau, 4. Juli. Der Mörder des Fabrikanten Schmieger verübte Selbstmord. Er hatte sich auf die Schienen gelegt und von einem Eisenbahnzug überfahren lassen, durch welchen er glücklich verkrüppelt wurde.

Triest, 4. Juli. Der Lloyd-Dampfer „Poseidon“ erlitt beim Verlassen des Hafens einen Schraubenbruch. Das Schiff konnte nur mit großer Mühe in den Hafen zurückgebracht und umgeladen werden.

London, 3. Juli. Zwei japanische Dampfer kollidierten am 17. Juni bei Hiroshima. Einer der Dampfer sank, wobei 126 Personen umkamen.

London, 5. Juli. Einer Depesche aus Shanghai zufolge hat die weitverbreitete Unzufriedenheit im Osten und Westen Chinas den Wiederbeginn der Fremden-Feinde verursacht. Ein ernstlicher Aufstand sei an den Grenzen der Provinz Kiangsi und Schantung ausgebrochen, der das Werk eines Scheiterns sei. In Schantung sei eine Menge eingeborener Christen ermordet, auch eine französische Mission zerstört und die bekehrten Eingeborenen zerstreut worden. Angeblich sei auch ein deutscher katholischer Missionar getötet.

New-York hat eine große „Affäre“. Der amerikanische Krösus Cornelius Vanderbilt hat seinen Sohn enterbt. Die Ursache ist eine Heirat, die der Sohn des Millionärs, Cornelius Vanderbilt jun., gegen den Willen seines Vaters einging. Die Auserkorene gehört durchaus nicht zu den armen Mädchen, wenn auch ihre Familie auch nicht in der allerersten Reihe der amerikanischen Hochfinanz steht. Das Vermögen ihres Vaters soll 15 Millionen Dollars (60 Millionen Mark) betragen, was immerhin schon etwas ist. Das Mädchen hat allerdings Geschwister, aber auf ihren Teil entfallen einmal 3 Millionen Dollars (12 Millionen Mark), was als ein ganz hübsches Erbe gelten kann. Die Gründe, die den alten Vanderbilt veranlaßten, gegen die geplante Heirat den heftigsten Widerstand zu leisten, dem Sohne mit Enterbung zu drohen und die Enterbung auch zu vollziehen, sind, wie man sagt, ganz anderer Art. Vor allem war Fräulein Wilson mit den Belmonts verwandt, einer anderen Millionärsfamilie, die sich in beständigem Wettkampf geschäftlicher Art mit den Vanderbilts befand und welche von diesen stets aus dem Felde geschlagen wurde. Der alte Vanderbilt fürchtete nun, sein Sohn könnte sich einmal zufolge der neuen Familienbeziehungen mit den Belmonts verbinden, den vielgehassten Konkurrenten. Den äußeren Grund zur Ablehnung gegen

die Heirat des Sohnes bot ihm das Alter des jungen Paares. Cornelius Vanderbilt jun. ist nämlich erst zweiundzwanzig Jahre alt, das Mädchen aber, das er heiraten wollte und auch heiratet, zählt bereits dreißig Jahre. Man rechnet ihr nach, daß sie schon im Jahre 1884 in die Ehe eingetretet wäre und daß sie damals einundzwanzig Jahre alt war. Dieses Altersverhältnis zwischen Mann und Frau ist allerdings ein ungewöhnliches, wenn sich auch die geborene Wilson alle Jugendfrische erhalten hat und Niemand bei dem Anblick des blühenden Weibes auf den Gedanken kommen könnte, daß sie die bedenklichen Dreißig schon vor einigen Jahren überschritten hat.

Vermischtes.

Photographien ohne alle Apparate. Es ist wohl allgemein bekannt, daß gewisse chemische Verbindungen, namentlich solche des Silbers, dadurch, daß man sie starkem Licht aussetzt, eine Aenderung ihrer Farbe erhalten und daß auf dieser merkwürdigen Eigenschaft die Herstellung unserer Photographien beruht. Weniger bekannt dürfte es sein, daß diese merkwürdige Lichtempfindlichkeit auch Körpern zukommt, mit denen Jedermann im täglichen Leben zu thun hat. So wird gewiß Niemand einen Bogen weißen Papiers, etwa einen Briefbogen, für lichtempfindlich halten, und doch ist es in ziemlich erheblichem Maße. Schneiden wir aus irgend einem undurchsichtigen Stoff, z. B. einem Stück Metall oder Carton, eine Schablone, legen sie auf den Bogen Schreibpapier und setzen diesen so den Strahlen der Sonne etwa eine halbe Stunde lang aus, so finden wir an ihm zunächst keine Wirkung. Daß aber dennoch das Papier an den belichteten Stellen chemisch verändert ist, zeigt folgende Behandlung. Wir lösen einen Theelöffel voll Pyrogallol in einem Weinglas voll Alkohol und tauchen unsern Bogen in diese farblose Lösung. Wenn wir ihn wieder herausnehmen, so beginnt nach einigen Minuten das Bild der aufgestellten Schablone sich braun zu entwickeln und wird in etwa 10 Minuten vollkommen deutlich sichtbar. Wenn wir den Bogen nunmehr mit Wasser auswässern, so behalten wir ein unvergängliches Bild der Schablone in brauner Farbe — also tatsächlich eine Photographie auf gewöhnliches Schreibpapier.

Fahrrad und Tabak. Infolge der rapiden Ausbreitung des Radfahrports ist der Konsum von Rauchtobak, besonders Cigarren, nicht unerheblich zurückgegangen. Jedem Radfahrer gewährt die Benutzung seines Rades soviel Vergnügen, daß er gern auf den Genuß einer Cigarre verzichtet, umsonst, da ihm dieselbe bei der Ausübung seines Sports nur hinderlich ist. Wie das Intern. Patentbureau von Heilmann u. Co. in Oppeln erfährt, wird der Rinderverbrauch von Cigarren im vorigen Jahr auf 70 Millionen Stück angegeben und wird dieser Rinderverbrauch nur auf die Ausbreitung des Radfahrports zurückgeführt.

Um fremde Körper aus den Augen zu entfernen, empfiehlt es sich, reines Olivenöl hineinzutransfeln; Staub, Asche, Kalk, Splinter u. werden dadurch rasch entfernt. Das Mittel ist ganz schmerzlos und unschädlich.

Die größte Küche der Welt soll sich in dem Pariser Kaufhaus „Au bon marché“ befinden. Wie das Intern. Patentbureau von Heilmann und Co. in Oppeln erfährt, soll der kleinste darin befindliche Kessel 100 Quart fassen, während der größte für 500 Quart Raum hat. Jede der vorhandenen 50 Bratpfannen kann 300 Gotelettes enthalten und jede Schüssel 225 Pfund Kartoffeln. 60 Röhre und 100

Geschäften sind während der Hochzeit schließt.

Elektrische Kinder. Die Elektricität, die in Verbindung eines Franzosen eine neue Art geistlicher, die darin besteht, daß das Gehirn elektrischer auf eine elektrische Glocke ist wird, wodurch die sorgende Mutter oder das Mädchen herbeigerufen werden soll. Die Intern. Patentbureau von Heilmann und Koppeln mitteilt, besteht der Apparat aus einem physischen Stromunterbrecher, welcher den des Kindes in seiner Wiege angebracht ein Relais mit einer elektrischen Glocke in Verbindung steht. Ein Schrei des Kindes setzt den physischen Stromunterbrecher in Thätigkeit, und die Glocke zum Erörtern gebracht wird.

Gemeinnütziges.

Junge Mädchen à la ménagère (zünftiges Rezept). Die Mädchen werden geschabt, in Scheibchen geschnitten und in eine Kasserole gelegt. Dann gießt man einige Glas Weißwein und einige Tassen aufgeschlagenen Liebig's Fleischextrakt hinzu, fügt Salz, Pfeffer, Muskat, Zwiebel und die üblichen Küchenkräuter bei und läßt die Mädchen gar kochen. Aus der eingekochten Brühe nimmt man später Kräuter und Zwiebel heraus und bindet die erstere mit Mehl und einem tüchtigen Stücke Butter zu einer sämigen Sauce, die man von neuem über die Mädchen gießt.

Goldförmner.

Wißt Du Zufriedenheit erwerben, blide nach denen, die unter und neben dir Not und Elend aller Art ertragen.

Gewissen ohne Wissen ist besser, als Wissen ohne Gewissen.

Du gräme dich nicht drob, daß Arbeit sei dein Los. Daß oft schon saurer Schweiß dir von der Stirne fließt. Wer müßig sitzt am Markt, den fällt das Laster an. Den lockt und schleppt es leicht seitab von ebener Bahn; Doch wer mit mut'gem Geist in dem Berufe schafft, Einsekt im Tagewerk die zielbewußte Kraft, Bleibt in der Jugend auch vor Ansehung bewahrt, Am Alter wird der Schmerz der Reue ihm erspart.

Behüt Dich Gott an Leib und Seel' Vor Sünd' und Schand', vor Fall und Fehl', Dein kindlich Herz vom Argen rein, O, hü' es wohl wie Edelstein; Behüt' Dich Gott!

Bedenke: Alles frommt nicht, Was man sich wünscht, das kommt nicht Und wenn es kommen sollte, Ist's selten, wie man's wollte.

Du sollst nicht immer an's Vergang'ne denken, Nicht stets auf's Künft'ge deine Sinne lenken, Doch frag' die Stunde stets, ob' sie vergangen: Was forderst du? Was darfst du auch verlangen?

Mit den Händen in dem Schooß Hoffe auf kein besseres Los! Kämpfe, kämpfe dich durch's Leben Greife zu mit kühnem Griff, Hoffnung ohne Streben Ist ein Anker ohne Schiff.

Wer sich verfenkt in die Vergangenheit Und sich die Gegenwart vergißt durch Reid Doch von der Zukunft heischt gold'ne Zeit, Kann nie gelangen zur Genügsamkeit.

„Ich vergaß es; mir schien das Begegnis zu unwichtig.“

„Wilhelm und ich haben uns gewundert, daß er sich nicht verabschiedet hat.“ warf Clotilde ein. „Hast Du ihn vielleicht beleidigt?“

„Nein,“ erregte Rainer, „ich sehe nichts Befremdendes darin, daß er uns keinen Besuch gemacht hat. Der Verwalter sagte mir, daß er den Tag vor seiner Abreise nicht im Entferntesten die Absicht gehabt habe, Breitenborn zu verlassen, jedenfalls hat ihn ein wichtiges Geschäft ganz plötzlich abgerufen.“

„Er ist fort?“ stammelte Christa. „Ja, ich glaube, Du wärest es; heute sind es gerade vierzehn Tage, daß er nach Paris abgereist ist.“

„Ich höre jetzt das erste Wort davon!“ rang es sich mühsam von ihren Lippen, und das Gefühl namenloser Hoffnungslosigkeit überkam sie — der sehnliche Wunsch, die Augen zu schließen und nie wieder zu erwachen! Aus Liebe zu ihr war er gegangen! Bist du nicht, daß sie ihn nie wieder sah! Und sie liebte ihn noch immer, jetzt mehr denn je. Ihr Schwindel bei dem Gedanken. Sie nannte sich bei härteren Namen, als selbst Clotilde gethan haben würde, hätte das düstere, rebellische, widerspenstige Herz wie ein aufgeschlagenes Buch vor der würdigen Dame gelegen. Sie schloß die schmerzenden Augen, faltete die fieberheißen Hände und stellte den Himmel an um Kraft, die schwere Prüfung zu bestehen.

„Ich stellte seine persönliche Abreise ja nicht in Frage,“ nahm Clotilde wieder das Wort, „aber ich wundere mich, daß er nicht wenigstens ein paar schriftliche Abschiedsworte zurückgelassen hat. Christa, Du

hast mir meine Frage noch nicht beantwortet — erinnerst Du Dich nicht, den Baron durch irgend etwas beleidigt zu haben?“

Hier gab es kein Entkommen, Christa sah sich gezwungen zu antworten. „Richt, daß ich wüßte.“

„Bist du nicht, daß Du es übel, daß Du Esfriede nicht erlaubtest, ihm gute Nacht zu wünschen. Warum auch gewährest Du ihm die einfache Bitte nicht?“

„Sie war so weit vorausgelaufen, und da wir bereits länger ausgeblieben waren als sonst, fürchtete ich, Wilhelm könnte sich unsertwegen beunruhigen,“ berichtete Christa erleichtert, da Clotilde endlich eine Frage gestellt hatte, die sie beantworten konnte, ohne ihre Beklemmung und Verlegenheit zu verraten.

„Das würde Dich nur wenige Augenblicke aufgehalten haben, denn das Kind ist sehr leichtfüßig. Da siehst Du eben wieder, daß Dir die Würde und Rücksicht auf die Gefühle Anderer fehlt, die meines Bruders Gattin auszeichnen sollte.“

„Komm, Clotilde,“ schaltete hier Rainer gutmütig ein, „Du bist zu streng mit Christa. Wie könnte ein so geringfügiger Umstand einen Mann wie Reisenstein beleidigen. Dazu ist er viel zu vernünftig. Im übrigen kommt er vielleicht bald wieder.“

„Das ist nicht wahrscheinlich,“ eiferte seine Schwester, „der Verwalter sagte Dir ja, daß er vermutlich den ganzen Winter über fortblieben würde.“ Wilhelm trug kein Verlangen, die Unterhaltung weiter zu spinnen, seine Bücher und Zeitungen waren ihm interessanter. „Wozu sollen wir uns den Kopf zerbrechen über das, was Reisenstein that und was er unternimmt;

auch geht es uns gar nichts an. Er ist ein liebenswürdiger Mann, der uns manche angenehme Stunde verschafft hat, damit basta. Christa, willst Du Esfriede nicht zu Bett bringen? Sieh, wie müde sie ist; sie kann kaum die Augen mehr offen halten.“

12.

Wenige Tage später — die Abenddämmerung brach eben herein — sah Wilhelm Rainer, die Zeitung lesend, in seinem Zimmer, als Christa in großer Aufregung hereingestürzt kam. „Wilhelm,“ rief sie mit vibrierender Stimme, „Clotilde sagt, ich dürfte Esfriede nicht mit zu Bertha Belten nehmen.“

„Allerdings haben wir uns überlegt, daß Dir Deine Reise weit mehr von Nutzen sein wird, wenn Du jeder Sorge überhoben bist.“

„Aber das Kind macht mir weder Sorge noch Mühe, ist mir im Gegenteil nur eine unendliche Freude — ich kann es unmöglich zurücklassen. Ohne Esfriede reise ich auf keinen Fall.“

„Es thut mir leid, daß wir diesen Punkt nicht früher erörtert haben; jetzt sind alle Anordnungen getroffen.“

In seinem Herzen regte sich ein bitteres Gefühl. Ihn für unbestimmte Zeit zu verlassen, hatte sie keinen Moment bedauert, nun sie sich aber von dem Kinde trennen sollte, welches er zu ihrem eigenen Besten in Bucheneck lassen wollte, geriet sie in die höchste Aufregung.

(Fortsetzung folgt.)

